

Groß-Blumberg, 3. Juli 1934.

Sehr verehrter, lieber Herr Professor!

In der Anlage übersende ich Ihnen einige Dokumente zum Kirchenstreit. Morgen muß ich mit meiner Frau aufgrund polizeilicher Anweisung den Kreis Crossen verlassen. Ich gehe nach Berlin. Da ich jede Unterordnung unter das derzeitige Kirchenregiment verweigert habe, bin ich ohne Amt. Nah weiß ich nicht, was werden wird. Es ist und bleibt mir aber die Laie der Kirche wichtiger als mein und meiner Frau persönliches Glücksel.

Die Ereignisse in meiner Gemeinde sind ein Nothn in der Kirchengeschichte des letzten Jahres. Ich erinnere mich nicht, daß ein Geistlicher im Talor in der Kirche selbst tödlich angegriffen worden ist. Das ist ganz furchtbar. Das Leid der Gemeinde mag ich nicht beschreiben. Aber ist es nicht eine Gnade Gottes, wenn eine völlig tote Gemeinde plötzlich mächtig Leid um die Kirche trägt? Um Gottes Laie, um seinen Lieg ist mir deshalb nicht bange.

Ich erinnere mich noch deutlich an die Berliner Tage des vorigen Jahres, als Sie mich vor dem selbstgewählten Leiden warnten. Ich bin Ihnen noch heute dankbar für Ihre Warnung. Ich habe mir diesen Weg, den ich jetzt gehe, nicht selbst gewählt. Ich bin ihn aber getrost gegangen, als er vor mir aufgetan wurde.

Ihr

Friedrich Gerlach

Hr. Dr. Pfr. Praetorius
Berlin - Lichterfelde
Ringstrasse 36.